Ich möchte einen Roman schreiben.

Erste romantische Begegnung mit Prota Nr 2
Elena ist in dem Café auf dem Markt, wo sie sich wöchentlich mit ihren Freunden trifft. Das ist nicht das ganze Kapitel aber die erste Begegnung mit Leo.

Und dann war da dieser Mann, Leo!
Er tauchte an der Seite von Katrin und Markus auf und als sie den ersten Blick auf ihn geworfen hatte, schlug ihr Herz unwillkürlich schneller.
„Boah!", staunte sie „das ist ja.... ! Wo haben die den denn aufgegabelt?" Sie schüttelte erstaunt den Kopf. Na gut, potthässlich sollten Männer ihrer Meinung nach vielleicht nicht gerade sein, aber eigentlich war ihr das Aussehen nicht wirklich wichtig. Eher spielte es eine Rolle, was ein Mann zu sagen hatte, seine Art mit Dingen umzugehen, und wenn das alles überzeugend attraktiv war, konnte man weitersehen.
„Oh no! Kann es sein, dass ich meine Hormone nicht im Griff habe?", rätselte sie. „Um Himmels Willen! Bin ich schon so auf Entzug, dass der nächstbeste attraktive Mann bei mir den Zwang auslöst, ihn angraben?? Nee, nicht??"

Verstohlen musterte sie ihn. Was war es nur, was sie so heftig auf diesen Neuankömmling reagieren ließ? Ok, er war groß, gut gebaut, hatte zupackende starke Hände, dunkelblonde Locken, mit von der Sonne ausgebleichten helleren Strähnen, einen ausdrucksvollen Mund und … Jetzt wusste sie was es ihn so aufregend machte! Es waren seine Augen. Die Augen eines Tigers. Groß, bernsteinfarben, strahlten sie einfach ein umwerfendes Paket von etwas schwer definierbarem aus. Magnetisch!! Das war es. Elena konnte einfach nicht umhin, immer wieder verstohlene Seitenblicke auf ihn zu werfen.

Allerdings interessierte er sich nicht im mindestens für sie. Ja, er hatte anscheinend ihre Anwesenheit noch nicht einmal wahrgenommen. Er flirtete auf eine lässige, frivole Art mit Katrin. Markus saß dabei und grinste.
„Wie kann er nur?", empörte sich Elena., „wenn so ein geballtes Bündel Männlichkeit mit meiner Frau flirten würde, ich würde ihm augenblicklich eine reinhauen oder ihn im nächsten Fluss ersäufen". Aber Elena musste zugeben, dass Markus von den Männern, die sie hier kennengelernt hatte einwandfrei der attraktivste war und genau wusste, dass er den Frauen gefiel. Vermutlich hatte er es einfach nicht nötig, sich um Katrin Sorgen zu machen.

Nach diesen tiefschürfenden Überlegungen über das andere Geschlecht, wandte sie sich entschlossen Lucy zu, der Belgierin, zu. Diese tuschelte leise mit Nina, der temperamentvollen, hübschen, Französin, die Elena letzte Woche kennengelernt hatte und heute ohne ihren Mann Jeremy da war.

„Was habt ihr denn für düstere Geheimnisse?" fragte Elena neugierig.
„Mensch,Elena!", flüsterte Nina, „hast du dir denn den heißen Typen noch nicht angeguckt. Das ist das attraktivste männliche Wesen, das ich je hier in dem Kaff habe frei rumlaufen sehen." Nina schüttelte ihre langen schwarzen Haare und warf einen provozierenden Blick in Richtung dieses aufregenden Fremden.
„Nichts zu machen, er reagierte nicht!",schmollte sie.
„Na, ist eh egal,"seufzte sie bedauernd, „ich bin ja sowieso in festen Händen und außerdem bin ich schwanger, da kann ich mir solche Geschichten wohl nicht leisten".

Sie redeten eine Weile über das Baby, das in vier Monaten kommen sollte und irgendwann kam das Thema auf Haare.
„Ich habe gehört in der Schwangerschaft sollen einem massenhaft die Haare ausfallen, aber bis jetzt habe ich

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / http://www.dsfo.de

Ich möchte einen Roman schreiben.

noch nichts davon gemerkt", sagte Nina und sie fingen an über so typisch weibliche Themen, wie gespaltene Haarspitzen und Pflegemittel zu reden. Beide, Lucy und Nina hatten lange glatte Haare die sie offen trugen.
Jetzt wandte sich Lucy an Elena: „Sag mal Elena, ich sehe dich immer nur mit einem Zopf oder hochgesteckten Haaren. Ich finde das echt schade, deine Haare haben eine so tolle Farbe und ich würde sie zu gerne mal offen sehen. Kannst du sie nicht mal aufmachen, nur so, damit man mal sieht wie lang und dick sie sind, ob glatt oder lockig?"
Elena zierte sich ein wenig:
„Für mich ist das einfach am praktischsten so! Sie kommen mir sonst immer in die Quere. Ich habe sie so lang, weil sie kurz völlig unmöglich zu bändigen sind und ich immer aussehe, als hätte ich gerade in einem Heuhaufen geschlafen und mit einer Mistgabel gekämpft. Aber ich kann sie ja mal aufmachen, wenn's denn sein muss!"
„Au ja, mach' mal, warte, ich helfe dir". Zusammen lösten sie die Nadeln aus ihrem festen Knoten und eine dicke Welle dunkelroter Locken ergoss sich über Elenas Schultern und Rücken.

„Wow," staunte Nina und Lucy rief begeistert:
„Mensch! Guckt euch das mal an. Und das versteckt Elena in einem Gretchenknoten!"
Damit hatte sie die ungeteilte Aufmerksamkeit des ganzen Tisches auf Elena gezogen und diese wäre am liebsten im Erdboden versunken. Hilflos spürte sie, wie ihr die Röte heiß ins Gesicht schoss.Obwohl sie nicht schüchtern war, so plötzlich in den Mittelpunkt gerückt zu werden brachte Elena doch ziemlich in Verlegenheit. Ohne es wirklich zu wollen, warf sie einen raschen Blick auf den Fremden, und was sie da sah, ließ es ihr augenblicklich noch heißer werden.
„Du liebes Bisschen," stöhnte sie, „der guckt mich an, wie der Wolf, kurz bevor er das Schaf frisst."

Der Blick dieser jetzt leicht zusammengekniffenen, goldenen Augen war direkt und vollkommen eindeutig. Was er sagte, hätte er in laut gesprochenen Worten nicht klarer oder deutlicher ausdrücken können. Es war der Blick eines Raubtiers, dass gerade Witterung aufgenommen hatte und jetzt seine zukünftige Beute unverhohlen hungrig in Augenschein nahm. „Du kannst meinetwegen ruhig flüchten", sagte er,
„ aber du hast nicht die geringste Chance mir zu entkommen."

Hastig raffte Elena ihre ungebärdige Haarmasse wieder zusammen. Mit zitternden Fingern flocht sie mehr schlecht als recht einen dicken Zopf. Unwillkürlich sah sie wieder zu ihm hin und sah ein leicht ironisches Lächeln um seinen Mund spielen. Irgendwie hatte sie auf einmal das Gefühl sie säße völlig nackt am Tisch und bei der eindeutigen Aussage dieses Blickes liefen ihr heiße und kalte Schauern über den ganzen Körper. Sie musste sehen, dass sie aus seiner Reichweite kam, bevor er auf noch dümmere Gedanken kam.

Nina gab ihr einen Stups in die Seite und flüsterte:
„Elena, wenn mich dieser Mann so angucken würde, ich würde auf der Stelle anfangen zu sabbern!" Dieses unverholen schamlose Geständnis brach Elenas nervöse Spannung und sie musste lachen. Schließlich war das auch nur ein Mann und sie war schon mit etlichen Männern fertig geworden. Sie war immerhin siebenundzwanzig und hatte nichts von einer Jungfrau an sich, aber sicher war sicher!

„Ich glaube, ich verkrümele mich jetzt lieber, bevor das hier noch weiter geht! Ich brauche meine Energie für eine Menge andere Dinge als für ein erotisches Geplänkel! So wie dieser Mann aussieht hat er sicherlich jede Menge tolle Frauen im Repertoire und zu einem kleinen Erlebnis bin ich mir zu schade. Brauch' ich nicht! Will ich nicht!" flüsterte sie Nina zu und ihm warf sie einen Blick zu, der besagen sollte:
„Krallen weg, du Raubtier!"
Diese Nachricht kam hundertprozentig an, aber alles was sie bewirkte war, dass sich sein Grinsen nur noch

Ich möchte einen Roman schreiben.

vertiefte. Sie raffte ihre restlichen Einkäufe zusammen und entschuldigte sich bei den anderen mit der Ausrede:
„Ich muss noch einen Haufen erledigen, morgen kommt mein Hausverkäufer und da muss ich fit sein." Der Mann warf den Kopf in den Nacken und brach in Gelächter aus:
„Geordneter Rückzug!" sagte er, aber sie war schon um den Tisch herum, verabschiedete sich kurz in die Runde und ergriff die Flucht. Markus rief ihr noch nach: „Vergiss nicht, Donnerstag kommen wir zu dir rauf!" Sie hob kurz die Hand, zum Zeichen, dass sie ihn gehört hatte. Es lag nicht in ihrer Kraft, sich noch einmal um zudrehen.

„Was bildet der Kerl sich los ein", fauchte sie wütend, „ich bin doch kein Beutetier, dass man sich mir nichts, dir nichts, unter den Arm packt, um es bei passender Gelegenheit aufzufressen! Na warte du, du wirst schon noch sehen mit wem du es zu tun hast!" Sie manövrierte den Ford zornig aus der engen Parklücke und hätte beinahe eine Frau beim Zurücksetzen angefahren. Sie ging mit sich ins Gebet.
„Ich muss mich zusammenreißen, sonst baue ich noch einen saublöden Unfall, und dass ist dieser dreiste Blödmann ganz gewiss nicht wert!" schalt sie sich. Trotz allem musste sie sich eingestehen, dass noch nie ein männliches Wesen einen derartig aufwühlenden Eindruck auf sie gemacht hatte. Besser für ihr Seelenheil, sie ging diesem Mann aus dem Weg! Wenn sie ehrlich war, konnte sie sich nur zu gut vorstellen, wie aufregend es wäre, seine nähere Bekanntschaft zu machen.
"Flausen!", schimpfte sie vor sich hin. „Ich muss vernünftig sein und mir diesen Kerl aus dem Kopf schlagen. Der ist eine Nummer zu gefährlich für mich und das Letzte, was ich hier brauche, ist ein gebrochenes Herz zum Verpflegen. Nee, meine Süße, vergiss den schleunigst wieder!"

Etwas vom Kir und von dieser aufwühlenden Begegnung benebelt rollte sie Richtung Les Artigues. Auf dem Weg nach oben traf sie Gaston, der sie einlud, auf eine Viertelstunde in sein Haus herauf zu kommen.
Das alte Naturgebäude mit den kleinen Sprossenfenstern und dem Giebelbesetzten, steilen Schieferdach war über und über mit Blumen bewachsen. In ausrangierten Kochtöpfen und Keramikkrügen wucherten üppige Geranien, Begonien und Petunien. An den Hauswänden rankten Kletterrosen, Clematis und Prunkwinden. Eine Orgie aus süßen Düften, die sich mit dem strengen Geruch des Schafmists mischte.....

Lesen Sie hier die komplette Diskussion zu diesem Text (PDF).